

Die Zürcher Erstellungskosten von Mehrfamilienhäusern

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): - (1960)

Heft 42

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-651401>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Zürcher Erstellungskosten von Mehrfamilienhäusern

Der vom Statistischen Amt der Stadt Zürich halbjährlich ermittelte Zürcher Baukostenindex ist eine Richtzahl für die Erstellungskosten von Mehrfamilienhäusern, die nach Lage, Bauart und Ausstattung den Indexhäusern entsprechen. Als Grundlage für die Indexberechnung dienen seit 1957 drei von einer Baugenossenschaft im Jahre 1954 erstellte Wohnblöcke am Letzigraben 209 bis 221 in Zürich-Albisrieden. Nach Bauart und Ausstattung entsprechen sie einem mittleren Standard, wie er heute in Zürich üblich ist. Die Berechnung erfolgt auf Grund von detaillierten Offerten, die dem Statistischen Amt von rund 170 Baufirmen eingereicht werden. Seit der Umstellung des Baukostenindexes auf die neuen Häuser am Letzigraben berechnet das Statistische Amt der Stadt Zürich

zwei Indexreihen mit unterschiedlichem Basiszeitpunkt. Um die Bewegung der Baukosten über einen längeren Zeitraum verfolgen zu können, werden die Indices der Hauptgruppen der neuen Indexhäuser mit den auf dem alten Indexhaus an der Zeppelinstraße 59 beruhenden Indexziffern zu einer durchgehenden Reihe mit der Basis Juni 1939=100 verketten. Für die Hauptgruppen ergibt sich der nachstehende Indexstand:

Hauptgruppen Indexziffern (Juni 1939 = 100)	Anst. in %		
	1. 8. 1955	1. 2. 1959	1. 8. 1959
Rohbau	215,9	213,9	220,0
Innenausbau	216,1	216,3	217,7
Uebrigere Kosten	213,5	213,1	215,3
Gesamtkosten	215,7	215,1	218,3
Kubikmeterpreis in Franken	105,72	105,36	107,05

	Anst. in %		
	1. 2. 1960	1. 8. 1960	1. 8. 1960
Rohbau	221,7	231,8	4,5
Innenausbau	218,9	224,0	2,3
Uebrigere Kosten	216,6	224,0	3,4
Gesamtkosten	219,7	227,0	3,3
Kubikmeterpreis in Franken	107,74	111,26	3,3

Da die Indexziffern der einzelnen Arbeitsgattungen – im Gegensatz zu den vorstehend aufgeführten Hauptgruppen – nur für die neuen Indexhäuser vergleichbar sind, muß für die Berechnung des Einzelindices als neuer Ausgangspunkt der 1. August 1957 gewählt werden. Auf der Basis 1. August 1957 = 100 stellt sich der Baukostenindex am 1. August 1960 auf 106,6 Punkte, was gegenüber dem Februar 1960 (103,2 Punkte) einem Anstieg um 3,3 Prozent entspricht. Diese Erhöhung wurde vor allem bewirkt durch die auf 1. März 1960 in Kraft getretene Neuregelung der Löhne und der Arbeitszeit im engeren Baugewerbe; zudem machte sich infolge der an-

gespannten Beschäftigungslage eine Tendenz zur Festigung der Preise geltend.

Vom Februar bis August 1960 sind die Baukosten in allen drei Hauptgruppen – Rohbau, Innenausbau, Uebrigere Kosten – ange- stiegen.

Die Indexziffer der Rohbaukosten erhöhte sich von 103,5 auf 108,2 Punkte, jene der Innenausbaukosten von 103,1 auf 105,5, während sich die Indexgruppe Uebrigere Kosten von 102,8 auf 106,3 Punkte hob. Bei den Rohbaukosten haben sich die Aus- hub- und die Kunststeinarbeiten mit gegen 6 Prozent am stärksten er- höht; die Erd- und Maurerarbeiten sowie die Kosten der Flachbedachung stiegen um knapp 5 Prozent, die Zimmer- und Dachdeckerarbeiten um etwas mehr als 3 Prozent und die Spenglerarbeiten um 0,5 Prozent. Die Gruppe Innenausbau verzeich- net eine uneinheitliche Kostenent- wicklung. Mit einem Anstieg von gut 13 Prozent, bewirkt durch die

Neuordnung der Kalkulationsgrund- lagen, steht die Arbeitsgattung «Jalousie- und Rolläden» an erster Stelle; um rund 8 Prozent sind die Gipsarbeiten und um 7 Prozent die Linoleumbeläge teurer gewor- den.

Die nach den Normen des Schwei- zerischen Ingenieur- und Architek- tenvereins (SIA) ermittelten Kosten pro Kubikmeter umbauten Raumes sind mit Fr. 111,26 im August um 3,3 Prozent höher als im Februar 1960 (Fr. 107,74).

Neues Mikrometer mit Sofortablesung

Das Ablesen eines Mikrometers ist meist mit Additionsarbeit ver- bunden. Die westdeutschen Mauser- Werke in Oberndorf am Neckar haben jetzt ein Mikrometer mit eingebautem Zählwerk entwickelt, das den Gesamtwert bis zu den Hundertstel sofort in einer Zah- lenreihe anzeigt, so daß augenblick- liches Ablesen möglich ist.

Die heilenden Quellen von Passugg

Wasser ist Leben

Alles Leben entstammt dem Wasser. Die Wissenschaft beweist es, wenn sie die unvor- schätzlichen Zeiten seiner Entstehung durch- forschet. Und der Mensch ahnt es, seit je, wenn er für sein Dasein ein Sinnbild sucht. Er spricht vom Quell, vom Born des Lebens, in seinen Mythen und Märchen ruht die Erlösung am Grund geheimnisvoller Brunnenschächte, gegen die Lasten des Alters setzt er den Traum vom befreienden Jungbrunnen, seine Gläubigen tauft er mit geheiligtem Wasser.

Wasser bringt Heilung

Es ist kein Zufall, daß alle Heilkunst auch mit der Wasserkunde beginnt. Praktiken wer- den entwickelt, die sich, von urchümlichem Zau- berglauben befreit, in dieser und jener Natur- heilmethode bis heute erhalten haben. Es wer- den aber auch verborgene, sagenumwittelte Quellen aufgespürt, Wasser, von denen gar bald die Kunde besonderer Heilkraft in die Ferne dringt. Jahrhunderte später erbringt die moderne Wissenschaft den Beweis, daß hier tatsächlich reine Medizin den Felsen ent- springt.

Passugger seit vier Jahrhunderten

Es ist eine Chronik aus dem Jahre 1582 erhalten, die den uralten Ruhm der Passugger Quellen zelebriert. Von bärenstarken Männern be- richtet sie, die Tag für Tag ihren Krug von

diesen Wassern tranken. Doch es ist die Zeit des Hexenglaubens. Wer ihre Heilkraft öffent- lich bezeugte, dem drohte der Scheiterhaufen. So gerieten die Quellen in Vergessenheit, als ein Erdbeben sie verschüttete.

Erst im Jahre 1863 wurden sie wiederent- deckt. Ein Sattlermeister namens Sprecher aus Chur, ein seltsamer, abergläubischer Mann, der lieber als Schürfer und Strahler seine Berge durchstreifte, hörte in Passugg von einer verschütteten Quelle. Rastlos begann er die Gegend abzusuchen, wobei er es sogar wahrhaben wollte, daß ihm ein Hündchen im Traum die Stelle in der Schlucht der Rabiosa gezeigt habe, wo er kurz darauf auf die erste der Quellen stieß.

Gäste aus vielen Ländern

Sprechers Entdeckung bildete das Tages- gespräch weiter Gelehrtenkreise. Rasch ver- breitet sich der Ruf der gesundheitspenden- den Quellen von Passugg. Schon 1864 wurde die erste Trinkhalle errichtet, die zugleich als Kurhaus diente; dann baute man ein Bauern- haus aus, das etwa 20 Gäste aufzunehmen ver- mochte; als es niederbrannte, wurde an seiner Stelle ein richtiges Hotel aufgeführt, das zu- nächst 50 Gästen Platz bot und 1903 erweitert wurde, so daß 175 Betten zur Verfügung stehen. Aus allen Ländern des Kontinents strömten die Gäste herbei, darunter mancher Träger eines illustren Namens.

Reizvoll ist die Episode, daß Sprecher, der zunächst den Betrieb leitete, Friedrich

Nietzsche die Teilhaberschaft am geplanten Hotel antrug, als ein Sonntagsspaziergang den großen Philosophen im Oktober 1872 nach dem schon allgemein bekannt gewordenen Bade führte.

Sorgfältiger Ausbau

Im Jahre 1896 übernahm eine Aktiengesell- schaft die Quellen und ließ sie tiefer fassen, um ihre Ergiebigkeit zu steigern und um die Berührung der Heilwasser mit der Luft zu verhindern. In allen Gebieten der ganzen Schweiz wurde Passugger Wasser verlangt. Auch der Export erreichte einen bedeutenden Umfang.

Der Ruf des heilkraftigen Passugger Was- sers verbreitete sich und verhalf mancher wertvollen Erneuerung zum Durchbruch. 1949 wurde mitten in der Rabiosaschlucht eine reiz- volle neue Trinkhalle und 1950 in Araschgen ein modernes Abfüllgebäude errichtet. Der stets wachsende Absatz legte auch die Fasung weiterer Quellen und den Bau von Reser- voirs nahe.

Die fünf Wasserschmecker

Die Sagen, die sich um die Quellen von Pas- sugg ranken, erzählen von fünf Zwergen und Feen, die den leidenden Menschen ihre heilen- den Wasser bieten. Ihre Quellen tragen noch heute ihre Namen.

Theophil ist das bekannteste und verbrei- tetste Passugger Wasser, das mineralreichste Tafelwasser unseres Landes, das wegen seines kraftvollen Aromas und seiner appetit- und verdauungsfördernden Wirkung sich größter Beliebtheit erfreut.

Die Ulricus-Quelle gilt als spezifisches Mittel gegen Krankheiten der Verdauungs- und Atmungsorgane, gegen Gallen- und Leber- leiden sowie gegen Stoffwechsellkrankheiten.

Die Fortunatus-Quelle, im Charakter wie die Ulricus-Quelle, ist stark jodhaltig und wird bei Adernverkalkung, Drüsenanschwellungen, chronischen Milz- und Leberschwellungen sowie bei Tropenkrankheiten mit Erfolg ver- schrieben.

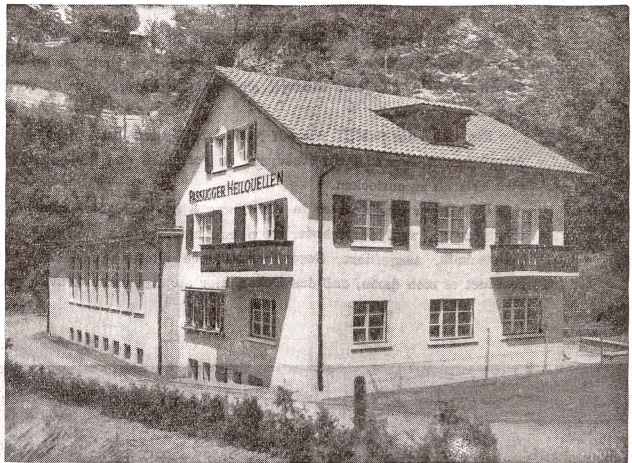
Die Helenen-Quelle, ein milder alkalischer Eisensauerling, bewahrt sich als natürliche Me- dizin bei Blasen- und Nierenleiden.

Die Belvedra-Quelle, ein bekömmlicher koh- lensäurereicher Eisensauerling, wird bei An- ämie und allgemeiner Schwäche empfohlen und ist für Blutreinigungskuren ganz besonders angeeignet.

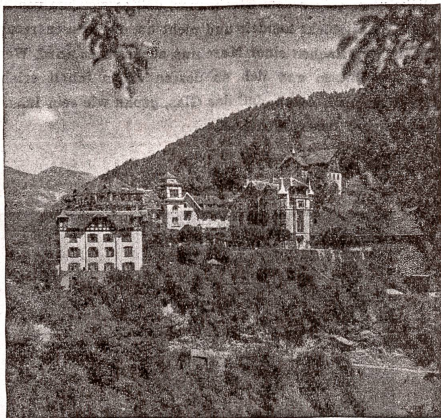
In Passugg — und nirgends sonst

Gewiß, die Wissenschaft hat die Zusam- mensetzung der fünf Passugger Quellen längst herausgefunden – und doch, wer kann die Ur- kraft dieser Naturwasser je ergründen? Sie ist nur in jenem Passugger Wasser enthalten, das auf einem ganz bestimmten Fleckchen Erde entspringt und von dem jeder Tropfen, tief im Schoße der Erde, seinen vorgezeichne- ten Weg gegangen ist. So wie sie aus dem Fel- sen springen, werden diese Wasser in Flaschen «gefangen», unberührt von Menschenhand – Theophil, um den Gesunden zu laben, Ulricus und Fortunatus, Helene, und Belvedra, um den Kranken zu heilen!

Passugger Heilquellen AG, Passugg-Araschgen



Dieses in die Landschaft eingebettete Haus steht im Dienste der Passugger Heilquellen



Hotel Kurhaus Bad-Passugg

Kurhaus Bad Passugg

Pensionspreis ab Fr. 17.—, Auskunft und Prospekte durch M. Maurer, Dir. Telefon (081) 2 36 66

Das Hotel-Kurhaus des Bades Passugg liegt sehr günstig: 830 m ü. M. Das ist für Kuren ideal. Das Hotel ist modernisiert und neuzeitlich gestaltet. Heilfaktoren: Trink- und Badekuren. Diät – unter Kontrolle einer Diätassistentin – für Magen-, Darm-, Nieren-, Leber-, Gal-

len-, Zucker- und Herzranke sowie Fett- süchtige. Stahl- und Kohlensäurebäder, Fango, Inhalationen mit modernsten Ap- paraturen. Heilsame Wickel, Duschen, Massagen im Hotel. Kurarzt. Großer Garten. Gepflegte Spazierwege. Liegehalle. Orchester und Unterhaltung.

Passugg bei Chur im Bündnerland